

## **Von Wallsbüll nach Kölle – wenn der Norden plötzlich Alaaf ruft!**

Pa's Brass Band aus Wallsbüll – eine Musikgruppe, die seit über 40 Jahren besteht und damit musikalisch fast schon unter Denkmalschutz gehört – hatte eines Tages eine... sagen wir mal: *kreative* Idee. Zwei Mitglieder mit kölschen Wurzeln meinten irgendwann: „Warum fahren wir eigentlich nicht mal zum Kölner Karneval?“ Was als lockerer Spruch begann, entwickelte sich schneller als gedacht zu einem ernsthaften (oder zumindest ernst gemeinten) Plan.

Damit das Ganze nicht im musikalischen Chaos endet, begannen die Vorbereitungen bereits im Sommer 2025. Es wurden Musikwochenenden organisiert, kölsche Karnevalslieder einstudiert (inklusive der wichtigen Fähigkeit, Texte mitzusingen, die man eigentlich gar nicht versteht) und gemeinsam an Kostümen gearbeitet. Das Ergebnis: eine bunte Truppe, irgendwo zwischen norddeutscher Gelassenheit und rheinischem Frohsinn.

Also wurde nicht lange gefackelt: Die Anreise erfolgte standesgemäß in drei Bussen – vollgepackt mit Instrumenten, Kostümen, guter Laune und einer gewissen Portion norddeutscher Gelassenheit. Für drei Tage wohnte die Band mitten im Kölner Karnevalsgeschehen – also quasi im Epizentrum des Ausnahmezustands.

Von Samstag bis Rosenmontag war die Band mitten im närrischen Treiben vor Ort. Und das nicht nur als Zuschauer – nein, selbstverständlich wurde musiziert, und zwar gefühlt rund um die Uhr. Auftritte in Hotels, auf dem Alten Markt sowie im Umfeld des Rosenmontagszugs fanden vor hunderten von Zuhörern statt und sorgten für beste Stimmung. Zwischendurch wurde auch eine klassische Karnevalsveranstaltung in der Kölner Arena mit rund 18.000 bestens gelaunten Feiernden besucht – ein kleiner Kulturschock für norddeutsche Gemüter, aber ein äußerst unterhaltsamer.

Der absolute Höhepunkt war jedoch der Besuch des Rosenmontagszugs: Die Band stand in der ersten Reihe, ganz nah am Geschehen – näher geht's eigentlich nur noch auf dem Wagen selbst. Die Taschen waren schnell prall gefüllt mit Süßigkeiten, Kamelle und Blumensträußen („Strüßjer“), die in bester Karnevalsmanier großzügig unters Volk geworfen wurden. Kurz gesagt: Norddeutschland trifft auf Zuckerschok – und keiner hat sich beschwert.

Die Musiker tauchten tief in den Straßenkarneval der Kölner Altstadt ein, erlebten den Trubel hautnah und stellten fest: In Köln ist „ein bisschen feiern“ ein völlig unbekanntes Konzept. Hier wird entweder richtig gefeiert – oder gar nicht.

So entstand eine ganz besondere musikalische Reise: Schleswig-holsteinische Lebensart traf auf kölschen Humor – und beide Seiten stellten fest, dass das überraschend gut zusammenpasst. Es wurde gelacht, gesungen, gefeiert und musiziert – und am Ende waren sich alle einig: Diese „verrückte Idee“ war eine ziemlich geniale.

Oder wie man in Köln sagen würde: Et hätt noch immer jot jejange!